

„Wer sind Sie?“ fragte Don Estevan, der vergebens zu erraten suchte, mit wem er es zu thun hatte, — so sehr hatten die Jahre und das Kostüm, das er jetzt trug, den ehemaligen Küstenwächter verändert.

„Ich bin José, der Schläfer, der seinen Aufenthalt im Presidio von Ceuta nicht wie Sie vergessen hat.“

Bei diesem Namen verlor Don Estevan mit einemmale den verächtlichen Ausdruck, den sein Gesicht gehabt hatte. Ein plötzliches Vorgefühl sagte ihm, daß diese Begegnung für ihn sehr gefährdend sei.

Er warf einen unruhigen Blick umher.

Die hohen Felsen, die auf einer Seite das Goldthal umschlossen, konnten ihn vor dem Feuer der Jäger, welche die Plattform besetzt hielten, schützen. Ein kurzer Raum trennte Don Antonio von diesen Felsen und einen Augenblick riet ihm die Klugheit, dieser Zufluchtsstätte zuzustürzen; allein sein empörter Stolz ließ ihn nicht von der Stelle.

„Wohlan! So rächen Sie sich denn an einem Feinde, der es verschmäht zu fliehen!“ rief der spanische Edelmann dem Jäger José stolz zu.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt,“ erwiderte letzterer kalt, „daß wir Sie nur lebendig fangen wollen?“

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Don Estevan fällt in die Hände der drei Freunde.



Im ganzen Verlauf eines abenteuerlichen Lebens, als Soldat und Seemann, hatte der Herzog von Armada sich in keiner furchtbareren Gefahr befunden, als in diesem Augenblicke.

Die Ebene bot ihm keinen Zufluchtsort, keinen Schutz vor dem Karabiner des kanadischen Jägers und dem des Spaniers.

Was waren die Feuerwaffen seiner Reiter in ihren ungeschickten Händen gegen die gezogenen, doppelt so weit reichenden Büchsen der zwei Jäger, deren Auge sich nie täuschte und deren Arm nie zitterte?

Auch hatten diese furchtbaren Gegner den Vorteil, daß sie sich in einer uneinnehmbaren Stellung befanden, und daß sie durch Felsenzinnen gedeckt waren.

Sobald einer der Reiter auch nur eine Bewegung oder eine